Zeitschrift: Schweizer Soldat: Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-

Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 46 (1971)

Heft: 6

Rubrik: Schweizerische Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Volle Überraschung des Gegners im Kriege ist nur selten zu erzielen. Sie erreicht einen um so höheren Grad, je besser es gelingt, die Modalitäten der Aktion (Ziel, Zeitpunkt, Kräfteeinsatz, Angriffsort, Durchführung usw.) geheim zu halten, je weniger Zeit für die Vorbereitungen benötigt wird und je rascher und konsequenter erste Erfolge der Überraschung ausgenützt werden können.

Die Überraschung erwächst in der Regel aus der Aktivität, d. h. aus dem Handeln. Der Fall, in dem auch aus der Passivität, d. h. dem Abwarten, eine entscheidende Überraschungswirkung erwächst, dürfte eher die Ausnahme sein. In der Regel wird die Überraschung bewusst angestrebt Werden. Der Fall der unbeabsichtigten, also mehr oder weniger zufälligen Überraschungswirkung ist zwar theoretisch denkbar, wenn er auch nicht sehr wahrscheinlich ist.

Mit der militärischen Überraschung des Gegners wird naturgemäss eine Lage angestrebt, welche den Gegner unangenehm Ireffen soll. Die Überraschung im Krieg soll, begrifflich gesehen, eine für den Gegner möglichst nachteilige Auswirkung haben. Dennoch gibt es naturgemäss auch positive Überraschungen, die von den Beteiligten als erfreulich und vorteilhaft empfunden werden. Sie dürfen im Krieg aber doch wohl zu den seltenen Ausnahmen gehören.

Da auch der Gegner das Mittel der Überraschung anzuwenden trachtet, ist stets auch ihrer Abwehr volle Aufmerksamkeit zu schenken. Die Abwehrmittel sind vor allem ein guter Nachrichtendienst und unablässige Aufklärung, aber auch ein laufendes Durchdenken aller Möglichkeiten des Feindes. Mit der Ausscheidung von Reserven wird der Führer danach trachten, sich Kräfte verfügbar zu halten, mit denen er unerwartet, d.h. überraschend eintretenden Lagen rasch und wirksam zu begegnen vermag.

Eine Chance für ein Armeemuseum

Der Aufruf für ein Schweizer Armeemuseum, der im «Schweizer Soldaten» ein vielstimmiges und begeistertes Echo fand, ist überall im Lande gut aufge-^{no}mmen worden. Im Zusammenhang mit der Verlegung der Kasernen in ^{Aarau,} deren Tage gezählt sind, bietet ^{Sich} eine Chance, in einigen Jahren zu einem Armeemuseum zu kommen, so-^{fern} die Gelegenheit dazu in Aarau ^{Selbst} initiativ am Schopfe gepackt ^{Wird.} Das ganze Militärareal der heutigen Kasernen in der Stadtmitte wird geräumt und in die Neuplanung des Stadtzentrums einbezogen. Ein Haus aber bleibt — das unter Heimatschutz stehende General-Herzog-Haus! Das wäre unseres Erachtens eine glanzvolle und an die Schweizer Militärgeschichte ^{dire}kt erinnernde Möglichkeit für ein Schweizer Armeemuseum. Wie wäre es, wenn sich jetzt schon der UOV der Stadt Aarau oder der aargauische Verband dieser Initiative annehmen würde?

Schweizerische Armee

Elemente für eine strategische Konzeption der Schweiz

P. J. Anlässlich einer Pressekonferenz in Bern ist der Öffentlichkeit der Bericht der «Studienkommission für strategische Fragen» übergeben worden. Diese Studienkommission wurde im Frühjahr 1967 dem Generalstabschef für die Ausarbeitung eines für den Bundesrat bestimmten Entwurfs zu einer strategischen Konzeption der Schweiz beigegeben. Diese mehrheitlich aus Persönlichkeiten, die ausserhalb der Verwaltung stehen, zusammengesetzte Kommission, präsidiert von Prof. Karl Schmid, erstattete am 14. November 1969 unter dem Titel «Grundlagen einer strategischen Konzeption der Schweiz» ihren Bericht. Der Bericht als solcher kann und will weder ein fertiges und abschliessend definiertes strategisches Konzept noch der Entwurf zu einem solchen sein; dazu ist der Problemkreis, der in eine solche Untersuchung einbezogen werden muss, zu umfassend und zu komplex. Er stellt dagegen eines jener grundlegenden Dokumente dar, deren unsere Landesregierung bedarf, um in bestimmten, für unseren Staat lebenswichtigen Bereichen die fundierten Entscheidungen treffen zu können oder zum mindesten über die Voraussetzungen für solche Entscheidungen zu verfügen.

Damit der Bericht seinen Zweck erfüllen kann, bedarf er einer gründlichen Auswertung und Gegenüberstellung mit den Gegebenheiten und Erfordernissen der verschiedenen Bereiche unserer zivilen und militärischen Landesverteidigung. In diesem Sinn hat der Bundesrat am 16. November 1970 beschlossen, ihn der Zentralstelle für Gesamtverteidigung zu überweisen, die gegenwärtig zu seinen Handen einen Entwurf zu einer strategischen Konzeption unseres Landes ausarbeitet. Es ist damit zu rechnen, dass der eigentliche Bericht über die strategische Konzeption der Schweiz, der alle Aspekte der Gesamtverteidigung einschliessen wird, vom Bundesrat dem Parlament unterbreitet werden

Da die Kommission Schmid ihre Arbeit bereits im Spätherbst 1969 abgeschlossen hat, entspricht der Bericht nicht mehr in allen Einzelheiten dem Stand der heutigen Entwicklung. Es sei insbesondere auf sieben Sachgebiete hingewiesen, in denen inzwischen erhebliche Fortschritte erzielt oder neue Entscheide getroffen worden sind, die der Kommission Schmid nicht oder noch nicht vollständig bekannt sein konnten, die aber bei der heutigen Beurteilung der einzelnen Fragen berücksichtigt werden müssen:

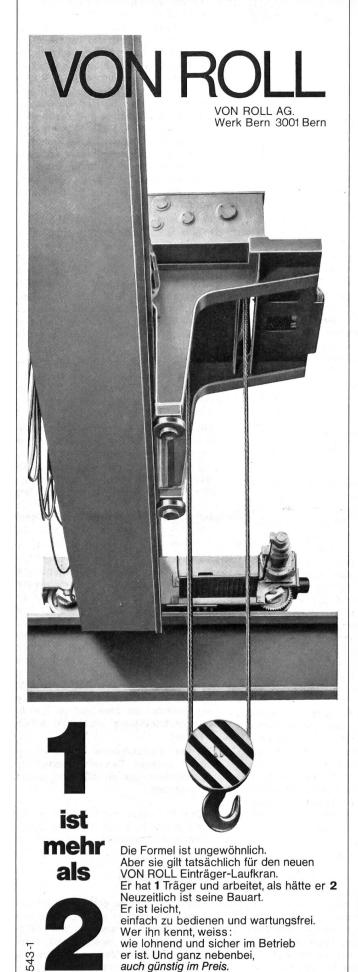
 Diejenigen Abschnitte des Berichts, die sich auf die Frage einer allfälligen Ausrüstung unserer Armee mit Atomwaffen beziehen, müssen selbstverständlich heute im Lichte der Lage geprüft und beurteilt werden, wie sie mit dem Beschluss, dem Nonproliferations-Abkommen für Atomwaffen beizutreten, entstanden ist.

- 2. Eine der Voraussetzungen für das Zusammenwirken der militärischen und zivilen Bereiche beim Vollzug der Gesamtverteidigung ist die Neugestaltung der territorialdienstlichen Organisation, die in zwei Etappen in den Jahren 1970 und 1971 verwirklicht wurde. Probleme von besonderer Bedeutung stellt auch die Zusammenlegung der militärischen und zivilen Mittel für den Katastrophenoder Kriegsfall. Auf den 1. Januar 1971 ist eine Neuordnung des Sanitätsdienstes in Kraft getreten, welche diesem Erfordernis Rechnung trägt. Auch die Bildung totaler Versorgungs- und Transportdienste ist in Angriff genommen worden.
- 3. Im Bereich der Katastrophenhilfe im Inland ist auf die vom Bundesrat im Januar 1970 beschlossene Schaffung einer Zentralstelle für Katastrophenhilfe beim Bundesamt für Zivilschutz hinzuweisen. Seit dem 1. Januar 1970 hält überdies die Luftschutztruppe, über das Jahr verteilt, mindestens eine verstärkte Kompanie im Instruktionsdienst, die für Katastropheneinsätze zur Verfügung steht.
- In der Dienstverweigererfrage sind ebenfalls Massnahmen an die Hand genommen worden, um für dieses ungelöste Problem eine annehmbare Lösung zu finden.
- 5. Mit einer umfassenden Überprüfung der Ausbildung und Erziehung der Armee ist im Jahre 1969 eine Expertenkommission unter dem Vorsitz von Dr. Heinrich Oswald beauftragt worden. Gestützt auf ihren Bericht und den Antrag des Militärdepartements hat der Bundesrat einen Nachtrag 2 zum Dienstreglement genehmigt, der auf den 1. Januar 1971 in Kraft getreten ist.
- S. Im Bereich des Zivilschutzes hat eine Ende 1965 vom Eidgenössischen Justizund Polizeidepartement eingesetzte Studienkommission für Zivilschutz am 30. Dezember 1970 ihren Bericht über die Anpassung der von der Gesetzgebung von 1962 und 1963 geprägten Konzeption des schweizerischen Zivilschutzes eingereicht. Der Bundesrat hat im Januar 1971 von diesem Bericht «Zivilschutz-Konzeption 1971» Kenntnis genommen und beschlossen, dass dieser zunächst im Stab und im Rat für Gesamtverteidigung weiter zu behandeln sei.
- Für die wirtschaftliche Kriegsvorsorge ist in jüngster Zeit ein Ausbau der Rechtsgrundlagen an die Hand genommen worden.

Der Bericht selber setzt sich aus drei Teilen zusammen, deren Inhalt im folgenden knapp skizziert wird:

1. Staat und Strategie

Wie aus der Einleitung ersichtlich, umfasst Landesverteidigung im engeren Sinn sehr viel mehr Bereiche als den nur militärischen. Äussere und innere Politik, moralisch-psychologische Verfassung des Volkes, wirtschaftliche und finanzielle Vorsorge und Bereitschaft für den Ernstfall, Verwaltungsorganisation, Rechtsgrund-





Marschpause!!!

Fünf Minuten verschnaufen.
Fünf Minuten Ruhe.
Und ein Stück Toblerone.
So werden fünf Minuten Pause
zu fünf Minuten
geniesserischen Nichtstuns.
Sogar im WK. Und daheim erst recht.

Chocolat Tobler Die Weltmarke



lagen, Zivilschutz im weitesten Sinn sind ^{ebenso} wichtig wie militärische Operallonen — oder sogar ausschlaggebend. Der Begriff «Strategie» muss deshalb wei-^{ler} gefasst werden als früher. *Unter Stra-*^{legie} wird heute der umfassend konzipierte ^{Eins}atz aller Kräfte der Nation zur Ver-Wirklichung der politischen Ziele des Staa-^{les} gegenüber einer zum Machtgebrauch ^{bereiten} Umwelt verstanden. Schweizerische Strategie ist und bleibt jedoch hrem Wesen nach rein defensiver Art; sie ist darauf ausgerichtet, die freie Bestim-^{Mung} über die Ordnung unserer staatlichen Gemeinschaft zu ermöglichen. Aus dieser primären Aufgabe ergibt sich die Zielsetzung unserer Strategie, diejenige der «Dissuasion». Darunter wird ein stra-^{legisches} Verhalten verstanden, das einen Potentiellen Gegner mit allen Mitteln von einem Angriff gegen unser Land abhält, ^{auch} dann, wenn im Arsenal die Mittel der strategischen Abschreckung im enge-Sinn, wie weitreichende Atomwaffen, lehlen. Vorbeugende Wirkung geht zu ^{einem} gewichtigen Teil von einer entsprechenden Vorbereitung der Abwehr aus. ⁰as Risiko und der Preis des Angreifers müssen so hoch wie möglich angesetzt Werden. Der Friede in Unabhängigkeit ist ein Gut von so hohem Rang, dass sich lede Anstrengung lohnt, es zu erhalten. Daneben müssen wir uns jedoch bewusst

beiben, dass die Sicherheit unseres Landes in weit höherem Mass von den interationalen Konstellationen abhängig ist die wir kaum Einfluss nehmen können.

Versagt die «Dissuasion», und unser Land wird in Kriegshandlungen einbezogen oder angegriffen, so ist das Ziel unserer Strategie, Volk und Staat mit anderen Mitteln, namentlich durch den militärischen Ab-Wehrkampf, zu erhalten. Dabei muss sich ^{èuch} eine entschlossene Verteidigung an der Erhaltung von Volk und Staat orienlieren; sie darf nicht Selbstzweck sein. Dem Schutz der Zivilbevölkerung kommt nicht geringere Bedeutung zu als den milidrischen Operationen. Sollte es dem Gegher dennoch gelingen, Teile des Landes oder das ganze Land zu besetzen, so ^{be}deutet dies nicht das Erlöschen des Widerstandes. Der Feind wird auch in diesem Fall mit aktiver Resistenz in den Formen des Kleinkrieges zu rechnen ^{hab}en.

Dieser umfassende Selbstbehauptungswille Briordert von der Führung ein gerüttelt Mass an Flexibilität. Ausserordentlichen Situationen muss unter Umständen mit Massnahmen begegnet werden, die in herkömmlichen Vorstellungen bisher keinen Platz hatten. Sie muss so handeln können, wie es ihre Verantwortung und das Ziel, dem sie verpflichtet ist, verlangen.

^{Die} Bedrohungen

grossen Zügen können heute vier hauptsächliche Formen kriegerischer oder kriegsähnlicher Auseinandersetzungen unlerschieden werden:

Der «kalte Krieg»: Er ist dadurch gekennzeichnet, dass dauernd die Gefahr eines Bruchs in den internationalen Beziehungen besteht.

- Der «subversiv-revolutionäre Krieg», der in gewissen Teilen der heutigen Welt zum chronischen Zustand geworden ist. Er könnte leicht auf ein Europa übergreifen, in dem der Partikularismus im Ansteigen begriffen ist.
- Der sogenannte «konventionelle Krieg», der die Gefahr in sich birgt, der Kontrolle zu entgleiten und sich zum nuklearen Konflikt auszuweiten.
- Der unbeschränkte Nuklearkrieg.

In einem künftigen Konflikt wird es jedoch kaum die Regel sein, dass eine der obengenannten Formen der Auseinandersetzung artrein zur Anwendung gelangen wird. Es ist vielmehr damit zu rechnen, dass sie in Form von Kombinationen und Abarten in Erscheinung treten werden.

Mit den heute zur Verfügung stehenden Waffen und Geräten gewinnt die Erpressung eine Bedeutung, die den mit der Entscheidung beauftragten Behörden Entschlüsse abfordert, für deren Tragweite sich in der Geschichte keine Vergleiche finden lassen. Die Erpressung, wie sie im Nuklearzeitalter möglich ist, droht mit der Vernichtung von Staat und Volk als Ganzem. Mit herkömmlichen Mitteln politischer und militärischer Landesverteidigung kann ihr nicht begegnet werden. Irgendwelche Leitsätze zu formulieren, die das Verhalten einer konkreten Erpressung gegenüber regeln möchten, ist ausgeschlossen.

Innere Haltung des Schweizer Volkes

Der innenpolitische Zustand eines Staates ist ohne Zweifel ein entscheidender Faktor seiner Strategie. Die Haltung eines Volkes kann jedoch nicht mit Bestimmtheit vorausberechnet werden; sie formt sich in freier Auseinandersetzung und hat nicht nur verstandesmässige Wurzeln.

Ein Merkmal der heutigen Schweiz ist ihre enge Verflechtung und Konfrontation mit der Umwelt. Die schweizerische Eigenart steht gewissermassen im permanenten Konkurrenzkampf mit fremden Problemen und Verhaltensweisen. «Schweizerische Eigenart» wird vorab von den Jungen nicht mehr a priori als gut betrachtet; sie muss sich heute in der offenen Auseinandersetzung bewähren. Damit verbunden ist die Skepsis gegenüber unseren Möglichkeiten auf der einen Seite und isolationistischen Tendenzen auf der anderen Seite. Das Drängen nach einem stärkeren staatlichen Engagement in internationalen Belangen manifestiert den Wunsch nach Aktivierung unserer Verbindungen zum Ausland. Die Diskussion über diese Fragen bedarf, soll sie nicht die Anfälligkeit für Illusionen fördern, der fortlaufenden, nüchternen Beurteilung der internationalen und der eigenen Lage. Wir müssen heute Sorge tragen, dass die feststellbare Entfremdung zwischen Staat und Individuum gebremst und wenn möglich zum Stillstand gebracht werden kann. Mittel dazu sind die Versachlichung der Auseinandersetzung, das solange wie möglich offene Gespräch und die kritische Mitarbeit der Bürger an politischen Problemen.

Die seit rund 25 Jahren andauernde wirtschaftliche Hochkonjunktur hat die eigentliche Armut grösstenteils beseitigt; sie hat uns aber krisenempfindlicher gemacht, indem sie die Ansprüche gehoben und die Prosperität zum nahezu absoluten Wert erhoben hat.

Die wenigen Hinweise auf problematische und kritische Aspekte der heutigen Schweiz sollen nicht den Eindruck erwecken, als steckten wir mitten in einer inneren Krise. Wir müssen uns jedoch bewusst bleiben, dass dieser Staat sich nicht von selbst erhält, sondern dass er gepflegt werden muss.

Aussenpolitische Möglichkeiten und Wirtschaftspotential

Unsere militärischen Anstrengungen sind primär auf die Kriegsverhinderung ausgerichtet. Wir leisten unseren Beitrag zur Friedenssicherung dadurch, dass wir die eigenen Angelegenheiten in Ordnung halten.

Eine strikt gehandhabte Neutralitätspolitik birgt jedoch die Gefahr in sich, dass sie den Hang der Nation zum selbstgefälligen Abseitsstehen verstärkt und uns in eine gefährliche Isolation treibt. Dem kann mit einer Neutralitätspolitik der aktiven Mitwirkung und Mitverantwortung am internationalen Geschehen gesteuert werden. Unser Bestreben muss darauf ausgerichtet sein, nach aussen wie nach innen das Bild einer Nation zur Geltung zu bringen, die nicht nur für sich allein lebt, sondern die auch für andere da sein will.

Die schweizerische Wirtschaft ist zwar sehr leistungsfähig, aber, weil stark im Mittelland konzentriert, auf die strategischen Erfordernisse durchaus nicht zugeschnitten. Die hohen Grundstückpreise und knappen Arbeitskräfte lösen neuerdings gewisse Tendenzen zur Dezentralisierung der Industrie nach voralpinen Regionen aus, die den strategischen Erfordernissen grundsätzlich entsprechen. Bisher wurde von dieser Bewegung freilich vorwiegend die rüstungswirtschaftlich wenig bedeutsame Leichtindustrie erfasst. Unser bedeutendes finanzielles Potential liegt zu einem guten Teil im Ausland. Sein Wert ist freilich eher klein, wenn es wirtschaftlich nicht mehr genutzt werden kann, wie insbesondere bei der Unterbrechung der Versorgungswege in der Kriegsphase oder bei einer Blockade. Dagegen kann es in der Phase des Neutralitätsschutzes insbesondere die Landesversorgung erleichtern.

Aus dieser Sachlage drängt sich als Konsequenz auf: Infolge ihres strategisch exponierten wirtschaftlichen Potentials wird sich die Schweiz bei einer militärischen Auseinandersetzung vor allem auf die vorhandenen Vorräte stützen müssen. Auf sich allein gestellt, kann sie infolgedessen keinen Krieg von unbeschränkter Dauer führen.

Bedeutung der Armee

Unsere Armee hat in ihrer heutigen Form eine nach wie vor bedeutende Abschrekkungswirkung, da sie mit dem Kampfraum besonders vertraut ist sowie mit der Unterstützung der Zivilbevölkerung rechnen kann. Unser Milizsystem erlaubt es, die

Erfahrene Spritzwerk-Fachleute arbeiten nur mit

Höcodur-

Polyester-Füller PE 3021 (zum Spritzen) Polyester-Spachtel PE 3022

Höcodur-

ist ein Schweizer Produkt und entspricht schweizerischen Qualitätsanforderungen!

Höchner & Co.

Lackfabrik

9442 Berneck, Telefon (071) 71 13 70



SCHRAUBEN UND PRÄZISIONSDREHTEILE

Schrauben, Holzschrauben Gewindestifte Muttern, Unterlagscheiben Norm- und Zeichnungsteile Automaten-Drehteile Nacharbeiten Oberflächenbehandlung Durchmesserbereich 1—20 mm Alle Werkstoffe

LORETO AG

SOLOTHURN

TEL. 065/20303

CONDOR-PUCH X 30



Das Motor-Fahrrad für hohe Ansprüche

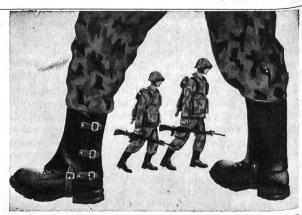
Offerte durch:

CONDOR SA.

2853 Courfaivre

Telefon (066) 56 71 71





arfo Fusspuder

erhöht die Marschtüchtigkeit verhütet Wundlaufen schützt vor Fussschweiss



Siegfried AG, Zofingen

M Volk vorhandenen Kräfte und Fähigkeiten in hohem Masse für die Landesverleidigung nutzbar zu machen. Eine besondere Bedeutung besitzt in unserem Fall die Bestimmung des Zeitpunktes der Mobilmachung, der wiederum von den Möglichkeiten unseres Nachrichtendienstes bestimmt wird. Die Stärke unserer Armee beruht ferner auf der hohen Zahl von Wehrpflichtigen. Es ist dagegen wirtschaftlich undenkbar, rund 10 Prozent der Bevölkerung durchgehend mit modernem Kriegsmaterial auszustatten und in ganzjährigen oder noch länger dauernden Dienstleistungen auszubilden.

Für die Kampfkonzeption unserer Armee spielen die Geländeverstärkungen eine gewichtige Rolle. Im Falle erhöhter Gefahr müssen Ausbildungslücken so rasch wie möglich geschlossen, der Führungsapparat eingespielt und umfangreiche Arbeiten durchgeführt werden, um die Verteidigungsanlagen in höhere Bereitschaftsgrade zu versetzen. Im weiteren sind im Rahmen der strategischen Planung die verschiedenen Formen des Widerstandes unter fremder Besetzung durchzudenken und Grundsätzliches festzuhalten.

Wert des Zivilschutzes

Die Notwendigkeit des Zivilschutzes gründet in der Tatsache, dass in den letzten Kriegen die Zivilbevölkerung immer stärker betroffen worden ist. Die erste Aufgabe des Zivilschutzes besteht darin, möglichst Viele Personen und Güter zu schützen und retten. Mit besonderem Nachdruck wird denn auch im Bericht auf die strategische deutung des Zivilschutzes hingewiesen, der das Überleben der Nation möglich wahrscheinlich macht. Die Erfassung gines Viertels der nach einer Kriegsmobilhachung zurückbleibenden Bevölkerung durch den Zivilschutz kann die durch ^{Un}gewissheit und Untätigkeit möglicher-Weise hervorgerufene Panik und Fluchtmmung eindämmen. Gegen die Angst Wirkt nichts besser als das Bewusstsein, eine Pflicht zu erfüllen.

Damit dem Zivilschutz die notwendigen leute zur Verfügung gestellt werden können, werden denn auch der frühere Überlitt von der Wehrpflicht zur Schutzdienstfauen und der Bau von Schutzräumen lach nationalen Gesichtspunkten in Zusämmenarbeit mit dem Territorialdienst gefordert. (Fortsetzung in Nr. 7)

^{Čelt}gemässe Instruktion ^{In de}n Rekrutenschulen

^{Vortr}ag ^{Von} Hptm i Gst Kurt Portmann (Aarau)

Vor der Offiziersgesellschaft der Stadt Solothurn und Umgebung hielt Hptm i Gst Kurt Portmann kürzlich einen Vortrag über lenschulen». Der Instruktion in den Rekrulaß Ausbildner in den Rekrutenschulen von Aarau und als Klassenlehrer in Offizierschulen tätig ist, führte zu diesem allgelie interessierenden Thema aus:

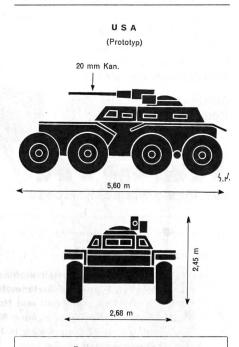
«Bei der modernen Gruppengefechtsausbildung geht es primär um die Ausbildung des Unteroffiziers als Führer im Kampf, der befähigt werden muss, auf Anhieb eine bestimmte Situation zu meistern. Mit scharfer Kampfmunition soll vor allem das Problem des Treffens dargestellt werden. Bei der Arbeit mit Übungsmunition stehen andere Kriterien im Vordergrund, z. B. Deckung, Feuer und Bewegung, legungsplan für Minen. Die Übungen müssen unbedingt dem Kampfbild von heute entsprechen; so ist es nötig, mechanisierten Gegner zu markieren. Die Führung bis auf Stufe Kompanie ist nichts anderes als "Ausnützung des Geländes". Die wichtigste Arbeit des Soldaten ist das Treffen. Die Übungsbesprechungen müssen immer vom gestellten Problem ausgehen; der Unteroffizier muss merken, dass sich der Übungsleiter wirklich auf die geschilderte Situation bezieht, und zwar in der Form eines Lehrgesprächs. Die Überlegungen, die sich auf die Gruppe beziehen, gelten zu einem grossen Teil auch für die nächsthöheren Verbände (Zug, Kompanie). Ab Stufe Zug werden bei Übungen in freier Führung die Probleme der Sicherheit offensichtlich. Eine der Schwierigkeiten ist die Steuerung der Übung in den vorgesehenen Verlauf. Mit einem Dokument über die Scheibenstellung, einem Übungsphasen-plan und einem Gehilfenrapport im Gelände wird es dem Übungsleiter ein leichtes sein, das Geschehen zu überwachen und zu steuern. In jeder Aarauer RS werden mit allen Kompanien zwei oder drei Gefechtsschiessen durchgeführt, wobei die Einheiten mit einem Minenwerferzug verstärkt werden; das gleiche gilt für Übungen mit Markiermunition. Der Kp Kdt muss lernen, die "fremden Mittel" (Mw) richtig einzusetzen. Übungen in freier Führung können nicht als "schön" bezeichnet werden, dafür sind sie wirklichkeitsnaher. Im Krieg sind mehrere Versuche auch nicht möglich . . .»

Zu den neuen Formen im Militärdienst meinte der Referent: «Hier handelt es sich um nichts anderes als um kosmetische Anpassungen, die das Gefüge der Armee so wenig ins Wanken bringen können wie seinerzeit die Abschaffung des Gewehrgriffes und des Taktschrittes. Viel wichtiger ist die zweite Gruppe der Bestimmungen, von denen man leider nicht allzuviel zu hören bekommt. Es sind dies: vermehrte Beschränkung auf das Wesentliche (Ortskampfausbildung, Panzerabwehr, Nahausbildung und Schulung im Nahkampf), vermehrtes Heranziehen des einzelnen Mannes zur Mitverantwortung, intensivere Gefechtsausbildung und Instruktion zum Kampf, mehr Härte in der Ausbildung. In der RS haben sich die neuen Formen sehr rasch eingelebt, und bereits heute ist der Anblick der Achtungstellung etwas Sonderbares. Im übrigen wird der Kampf an der Haarfront nun ein Stockwerk tiefer geführt... - Diverse Erleichterungen sind heute festzustellen, und zwar einmal in bezug auf die Zeit; im weiteren ist der Ärger reduziert worden (weniger gegenseitige Reibungsflächen). In Sachen Ausbildung (neue Möglichkeiten, neue Waffen) hat sich nicht viel geändert, noch nicht. Die Ausbildungsgrundsätze sind folgende: Es gibt nur eine Art, etwas zu tun oder zu

lehren, nämlich jene, die man im Krieg

Auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 8. Juli 1949 über die Abgabe von Trainbundespferden und Bundesmaultieren haben die Trainunteroffiziere und Trainsoldaten die Möglichkeit, solche Tiere zur halben Schatzung zu beziehen. Die Zahl der auf diese Weise abgegebenen Pferde ist jedoch in den letzten Jahren wegen des abnehmenden Bedarfs an Zugpferden in der Landwirtschaft und der Steigerung der Haltungskosten stark gesunken. Um

Panzererkennung



PANZERSPÄHWAGEN XM. 808 «TWISTER»

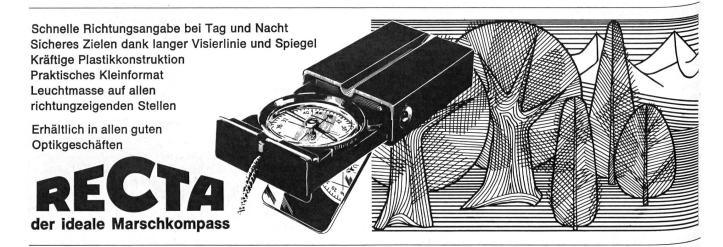
Baujahr 1970 Motor 500 PS Gewicht 9 t

Max. Geschw. 105 km/h

braucht. Es darf nicht vorkommen, dass dem Mann etwas instruiert wird, was er bald nicht mehr brauchen kann. Die Ausbildung des Infanteristen muss unbedingt im Gelände erfolgen. Was nebenbei gelernt werden kann, braucht nicht zusätzliche Ausbildungsstunden. Ein Minimum an formeller Ausbildung muss angestrebt werden. Die Ausbildung der Kader hat Vorrang! Es gibt keine schlechten Kompanien mit guten Kadern, aber es sind schlechte Kompanien mit guten Soldaten anzutreffen. Gefördert werden sollte die Selbständigkeit und Entschlussfreudigkeit des einzelnen Mannes; dazu gehört vor allem eine saubere und klare Abgrenzung der Verantwortungsbereiche. Alle Vorgesetzten sollten sich bemühen, Aufträge zu erteilen und nicht dauernd zu befehlen, zu "berieseln". Wir wollen eine Armee von denkenden Kämpfern, nicht von kopflosen Befehlsempfängern. Nur der Einsatz eines jeden Wehrmannes führt uns zum Ziel.

ko/sch.

Trainbundespferde und Bundesmaultiere



Wir sind Lieferanten von:

Kranken- und Anstaltsmobiliar, Stahlrohr-Wohn-, Büro- und Gartenmöbeln, Bettstellen aus Metall und Holz, Patentmatratzen u.a., auch Spezialmodellen für grosse Matratzenlager in Hütten, Baracken usw.

Verlangen Sie unsere Unterlagen.

SISSACH Basler Eisenmöbelfabrik AG

vorm. Th. Breunlin & Co., Sissach, Tel. (061) 85 17 91



«Nur das Beste ist gut genug..., nicht nur im Militärdienst, sondern auch im Zivil!»

Tragen Sie Schuhe mit Ledersohlen!
Ledersohlen sind gesund!





Diese Stempel auf Ihren Ledersohlen bürgen für angenehmes Gehen und eine lange Tragdauer

EDUARD GALLUSSER

AKTIENGESELLSCHAFT

GERBEREI 9442 BERNECK (SCHWEIZ)

TEL. 071.7117 22

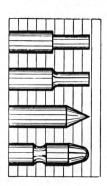
Höchste Präzision Zuverlässig Wirtschaftlich



elektronisch gesteuerte, vollautomatische

Feinschleif- und Rolliermaschine

Für Achsen von ϕ 1—8 mm und 5—140 mm Länge Rollieren und Kuppen runden ϕ 0,5—6 mm





GEBR. SALLAZ AG

Präzisionsmaschinenfabr^{ik} 2540 GRENCHEN Telefon (066) 8 50 97 die Nachfrage wieder etwas zu beleben, hat der Bundesrat beschlossen, den interessierten Wehrmännern die Pferde ins-^{künftig} zum vollen Schatzungspreis abzugeben. Damit wird der Wehrmann Eigenlümer seines Pferdes und hat während des Dienstes wie ein Pferdelieferant Anspruch auf das Mietgeld und auf die Halteprämie. Dieser Beschluss trat am 1. Mai 1971 in

Zusammenfassung der Vorschriften ^{über} die Motorfahrzeuge des Bundes

Der Bundesrat hat seine Beschlüsse vom ² Mai 1961 über die Ausweise für die ^{Moto}rfahrzeuge des Bundes und ihre Füh-^{fer} und über die Beschaffung und Ver-Wendung von Motorfahrzeugen der Bundesverwaltung sowie die Verfügung des ^{Eid}genössischen Militärdepartements vom ^{3.} Mai 1961 über den Verkehr mit Motor-^{la}hrzeugen der Bundesverwaltung der ^{ne}uen Gesetzgebung über den Strassen-^{Verk}ehr angepasst und in einer einzigen Verordnung zusammengefasst. Die neue Verordnung trat am 1. Mai 1971 in Kraft. ^{Sie} Ordnet die Zulassung der Bundesfahr-Reuge zum Verkehr, die Ausbildung der Führer und die Verwendung der Verwal-^{lun}gsfahrzeuge.

Militärisches Ausbildungszentrum ^{ln} Graubünden

Das Bündnerland wird wie alle Gebiete ^{der} Eidgenossenschaft gemäss den gesetzlichen Bestimmungen mit militärischen ^{Sch}ulen und Kursen belegt. Die Rücksicht ^der Bundesbehörden auf wichtige Inter-⁶sen des Fremdenverkehrs hat auch in diesem Kanton bereits eine Verminderung ^{der} Zahl der für die militärische Ausbildung geeigneten und zur Verfügung stehenden Plätze zur Folge gehabt. Es zeigt Sich nun, dass den berechtigten Ansprüchen sowohl der militärischen Ausbildung auch der Wirtschaft Graubündens auf Dauer nur Rechnung getragen werden kann, wenn die militärische Ausbildung auf bundeseigene, eigens für diesen Zweck hergerichtete Plätze konzentriert wird. Der Kommandant der Gebirgsdivision 12 Prüft daher gegenwärtig im Einvernehmen mit dem Eidgenössischen Militärdepartement verschiedene Möglichkeiten zur Schaffung eines militärischen Ausbildungs-Rentrums im Kanton Graubünden. Die Abklärung, von welcher die kantonale Militärdirektion Kenntnis hat, erstreckt sich u. a. auch auf das Gebiet zwischen Hochwang und Weissfluh. Die Behörden des Kantons und der interessierten Gemeinden werden

^Neue Kasernenanlage in Bülach

abgeschlossen werden.

Beisein des Bundespräsidenten und Weiterer hoher Persönlichkeiten ist am 14 Mai 1971 auf dem Waffenplatz Bülach die heue Kasernenanlage eingeweiht wor-

Ergebnis der Überprüfung verständigt,

bevor irgendwelche Landkäufe oder Ver-

Mutationen im Bereich des EMD

Der Bundesrat hat die folgenden Chefbeamten des EMD befördert: Carl Weyermann, von Wittenbach SG, zum Sektionschef la bei der Kriegsmaterialverwaltung; Paul Simon, von Niederbipp, und Hansjörg Müller, von Basel und Hundwil AR, zu Sektionschefs I bei der Direktion der Eidgenössischen Militärverwaltung; Francis Girod, von Champoz, zum Sektionschef I bei der Abteilung für Übermittlungstruppen, und zum Sektionschef I bei der gleichen Abteilung ist gewählt worden: Konrad Lingg, von Grossdietwil LU.

Am 20. April ist in der Nähe von Menzingen ZG ein mit drei Wehrmännern besetzter Jeep einen Abhang hinuntergestürzt. Dabei hat der Fahrer, Motordragoner-Kpl Felix Garbe, den Tod erlitten.

Ehre dem Andenken dieses Kameraden.



53 Patrouillen in Brugg

An den 3. Europäischen Unteroffizierstagen vom 11. bis 13. Juni 1971 werden sich 53 Dreier-Patrouillen an den Wettkämpfen beteiligen. Frankreich, die Bundesrepublik Deutschland, Österreich und die Schweiz stellen je 10, Belgien 9 und Luxemburg deren 4. - Folgende Patrouillen werden unter der Flagge des SUOV starten:

- 1. UOG Zürichsee rechtes Ufer Wm Kurt Winkler, Gfr Klaus Huggler, Gfr Fredy Guyer
- 2. UOV Langenthal Adj Uof Hans Hasler, Wm Fred Brand, Wm Hans Hug
- 3. UOV Teufen Wm Harry Baumann, Kpl Rolf Porta. Fw Hans Zellweger
- 4. UOV Grenchen Fw Paul Wullimann, Wm Robert Gisiger, Kpl Hans Nikles
- 5. UOV Sursee Adj Uof Heinrich Lampart, Wm Willi Pflugshaupt, Kpl Konrad Studer
- 6. UOV Luzern Adj Uof Edy de Podestà, Adj Uof Willy Müller, Wm Hansjörg Hofer
- 7. UOV Lenzburg Fw Hans Winzenried, Wm Willi Schmid, Kpl Jörg Walti
- 8. UOV Bienne-Romande Wm Max Jost, Kpl Rolf Nievergelt. Gfr Eduard Stauffer
- 9. UOV Siggenthal Fw Peter Riek, Wm Heinz Benz. Gfr Franz Fischer
- 10. UOV Huttwil Kpl Jakob Glauser, Kpl Hanspeter Mathys, Wm Markus Kiener

Drei weitere Mannschaften bilden die Reserve:

11. UOV Brugg Adj Uof Rolf Keller, Adj Uof Peter Trachsel, Adj Uof Hans Wüst

- 12. UOV Nidwalden Adj Uof Werner Lienhard, Wm Albert Christen, Wm Karl Helbling
- 13. UOV Untersee-Rhein Wm Iwan Bolis, Fw Bruno Leibacher, Fw Hansueli Rohner



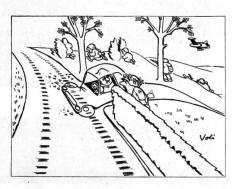
Diese Medaille am rotweissen Band wird in Gold, Silber und Bronze - je nach Rangstellung - den Wettkämpfern als Auszeichnung abgegeben.

Wir werden in der Ausgabe Nr. 8 in Wort und Bild über die 3. Europäischen Unteroffizierstage berichten.

Wehrsport

Schweizer stellten die grösste Gruppe

140 Teilnehmer aus der Schweiz haben am diesjährigen israelischen Drei-Tage-Marsch nach Jerusalem die grösste ausländische Gruppe gestellt.



«... Haben Sie hier kürzlich Panzer vorbeikom-